



Interview mit Elvis - Interpret Mark Janicello

*Bis 11. Jänner gastiert die
Tournée-Produktion im Wiener Metropol.*



Du bist ausgebildeter Opernsänger. Wie wird man zum Elvis - Interpret?

In New York war ich Mitglied einer Gruppe, die sich „Musik unter New York“ nannte. In New York ist die U-Bahn schrecklich und diese Gruppe wollte Kultur in diese Hölle bringen. Ich war Mitglied dieses ersten Projektes vor 12 Jahren. Als ich in den professionellen Bereich umgestiegen bin, hörte ich bei dieser Gruppe auf. Nach einiger Zeit fand ich, daß meine Gesangstechnik noch nicht so ausgefeilt war und so ging ich wieder in die U-Bahn, um dort zu üben. Ich hatte dort große Erfolge und verkaufte 2000 Kassetten in nur 4 Wochen. In der U-Bahn sang ich nur Opernarien.

Eines Tages machte ich bei einem Gesangswettbewerb von „Ken Tucky Mc Chicken“ mit. Das ist eine ähnliche Kette wie McDonalds, nur mit gebratenen Hühnchen. Es gab 3000 Bewerber aus ganz Amerika. Ich interpretierte einen in Pavarotti umgewandelten Elvis. Am Sonntag (Vorabend) habe ich diese Nummer erst kreierte und am Montag den Wettbewerb damit gewonnen. Ich hatte zuvor nie etwas mit Elvis zu tun gehabt. Ich stellte diese Nummer aus „It's now and never“ als Elvis und „O sole mio“ als Pavarotti zusammen. Ich hatte beide Musikfächer in einer Nummer verarbeitet.

Anschließend habe ich diesen Song in sämtlichen TV-Shows gesungen.

Aber zu dieser Zeit war ich nicht bereit, mehr mit Elvis zu machen. Die Reaktionen der Leute war aber, wie hier im Theater, um ein 10 faches mehr. Da ich aber Opernsänger bin, machte ich das nur als Scherz. 1994 wurde ich eingeladen im Züricher Opernhaus zu arbeiten. Diese hatten von meiner Nummer gehört und ich sollte diese bei einem Opernabend wieder singen. Es war wieder dieselbe Reaktion seitens des Publikums.

In dieser Zeit wurde auch in Gstaad ein

Filmfestival „Cine Music“ gegründet. Hier wurden Songs aus alten Kinoerfolgen vorgetragen. Einer dieser aufgeführten Komponisten war Ben Weisman. Ich wurde eingeladen, einen Abend lang Lieder nur von Ben Weisman vorzutragen. Er ist ja eine Legende, und es war für mich eine große Ehre. Wiederum wurde dies ein großer Erfolg. Anschließend kehrte ich wieder zurück zur Oper.

Im Mai 1996 hatte ich wieder ein Konzert im Züricher Kongreßhaus, ebenfalls nur mit Liedern von Ben Weisman. Wir hatten erneut großen Erfolg und so wurde ich nach München eingeladen.

Letztes Jahr wirkte ich in Wien bei einer Operproduktion mit. Der Dirigent war der Hausdirigent vom Stadttheater Klagenfurt und er erzählte mir, daß sie einen Herzog für Rigoletto suchen. So schickte ich mein Demo-Band ein. Darauf waren Opernarien und ein Elvis-Song. Dietmar Pfliegerlief mich an und meinte, daß sie schon einen Herzog hätten, aber einen Elvis bräuchten. So kam ich zu dieser Produktion.

Gibt es Unterschiede in der Klagenfurter Inszenierung zu der im Metropol?

Es war eine absolut andere Umgebung. Das Theater umfaßte 1300 Sitzplätze. So konnte man einen Cadillac, einen alten Lastwagen und Motorräder auf die Bühne bringen. Aber der Grundsatz vom Stück ist gleich. Man hätte auch nicht 25 Tänzer auf die Bühne vom Metropol bringen können. Auch ist das Stück für die Tournee gekürzt worden. Der erste Akt war zu lang.

Du bist ja als bester Elvis-Interpret bezeichnet worden.

Ja. Zuerst von Ben Weisman selbst und dann von der Presse.

Ich imitiere Elvis nicht. Es ist meine eigene Ausstrahlung und mein eigener Gesang.

War „Elvis“ Deine erste Berührung mit dem Genre Musical?

Nein. Ich habe bereits in 40 Musical-Produktionen mitgewirkt.

Ich bin auf der Bühne seit meinem 16ten Lebensjahr. Insgesamt spielte ich in über 100 Produktionen, unter anderem „Grease“, „Camelot“, „West Side Story“, „Anatevka“, u.s.w.

Allein 30 Hauptrollen in der Oper, weiters wirkte ich im Film und Fernsehen mit. Ich habe viel gemacht.

Was kommt nach der Tournee?

Ich möchte Herbst 98 eine Solo-Tournee mit zur Hälfte Oper und zur Hälfte Pop machen. Anfang 99 fange ich wieder an der Oper an.

In der Zwischenzeit werde ich wieder Platten aufnehmen. Aber es ist alles noch nicht fix.

Ich könnte mir nicht vorstellen nur Pop oder nur Oper zu singen und hoffe es immer zu schaffen, zwischen E und U zu gehen.

Hast Du Dir schon ein Musical in Wien angesehen?

Nein. Aber ich möchte mir „Elisabeth“ mit Felix Martin ansehen. In der Original-Produktion in Berlin, hat er den Elvis gespielt. So möchte ich ihn unbedingt kennenlernen, und natürlich „Tanz der Vampire“.

Ich hatte ja für „Tanz der Vampire“ vorgesungen. Aber die angebotene Rolle, des schwulen Vampires paßt nicht zu mir.

Die Musik von Jim Steinman ist guter Pop. Aber alle Songs sind sehr ähnlich, eine Nummer klingt wie die andere. Jedes Lied klingt wie „Totally Eclipse to your Heart“. Es ist ein guter Song, aber nicht für drei Stunden.

Auch meine Art zu arbeiten, hätte nicht zur Arbeitsweise von Polanski gepaßt.

Gibt es Zukunftspläne für Wien?

Mir wurden einige Operettenrollen



angeboten, aber ich weiß noch nicht, ob ich sie wahrnehmen kann.

Mein ganzes Leben bin ich auf der Bühne gestanden, über 5000 Vorstellungen. Ich suche ein neues Spiel und möchte nicht mein ganzes Leben auf der Bühne stehen.

Film oder Fernsehen?

Das weiß ich noch nicht. Hier in Europa gibt es ganz andere Möglichkeiten. Bei uns in Amerika gibt es kein subventioniertes Fernsehen. Einschaltquoten sind alles. Ich würde gerne wieder Filme machen.

Hattest Du schon eine Hauptrolle in einem Film?

Ja, in „Morzarella“, wo ich einen Pizzaboy, der bei seinem Onkel wohnt, spielte. Es gab Verbindungen zur Mafia und Kontakt mit Außerirdischen. Es war eine Komödie, die aber nicht ins Kino kam, sondern gleich ins Fernsehen.

Färbt die Rolle des Elvis auf Dich im Privatleben ab?

Ich bin ein hochdisziplinierter Mensch. Wenn man auf der Bühne das innere Schwein herausläßt, braucht man das

nicht im Privatleben zu tun. Ich bin ein absolut anderer Typ, rauche nicht, trinke nicht und nehme keine Drogen, nicht einmal Aspirin. Auch trage ich nicht solche Klamotten.

Ich bin ein Arbeitstier. So kümmere ich mich auch um die Produktion. Ich muß immer etwas tun, da ich so viel Energie habe. Elvis war ganz anders. Mit 19 Jahren hatte er alles erreicht und so hatte er kein Spiel mehr. Die Langeweile war der Grund seines Unterganges.

Vielen Dank für das interessante Gespräch!

Elvis ist tot Es lebe Mark Janicello

Kritik

Wenn man sich die Reihe der „unsterblichen“ Legenden im Showgeschäft ansieht, so steht Elvis ganz vorne. Umso schwerer ist es ein Musical oder einen Film über solch eine Kultfigur zu erarbeiten. Als Erschwernis kommt hinzu, daß meist diese Idole allen von Film, -Bild und Tonträgern wohl bekannt sind. So soll nun dieser Interpret nicht nur so aussehen und sich genauso bewegen - was man stylen und erlernen kann - er soll auch noch so singen. In diesem Fall ist *Mark Janicello* eine Idealbesetzung. Er sieht Elvis ähnlich, überholt ihn aber gesanglich bei weitem. *Mark* hat eine viel ausgeprägtere und kraftvollere Stimme. Auch wenn man kein Elvis-Fan ist, kann man sich nicht aus dem Bann *Marks* entziehen. Er interpretiert Elvis und imitiert ihn nicht. Er verleiht dessen Songs seine eigene Persönlichkeit.

Beeindruckend stellt er den drogensüchtigen King dar, der für alle Lebenslagen seine diversen Pillen gebraucht hat.

Mark wird von einem guten Ensemble unterstützt. Besonders hervorzuheben ist *Kati Schober-Elia* (s.Foto) als Pricilla Presley und *Hansjörg Zäther* als Conferencier.

Die Geschichte wird mittels blitzartigen Rückblenden erzählt. Die Zuschauer werden vom Conferencier begleitet, der die einzelnen Stationen im Leben des „King of Rock 'n' Roll“ satirisch einleitet.

In zwei Stunden erlebt man sein erstes Jahrmarktsingen, seinen fulminanten Aufstieg, seinen Aufenthalt in Deutschland und seinen Verfall.



Kati Schober verkörpert sowohl Elvis Mutter als auch Pricilla Presley. Doch erst in der Rolle der Ehefrau vermag sie gänzlich zu überzeugen. Kaum zu glauben, welches Stimmvermögen in dieser zierlichen Person steckt. Einfühlsam und sehr besorgt, bedauert sie Elvis immer größeren Drogenkonsum und Selbstzerstörung.

Da „Elvis“ on Tour ist, sollte man, wenn möglich, nicht verabsäumen sich diese Show anzuschauen.

M. S.